

Wittgenstein's Writings

Ts-243



Ts-243

Ludwig
Wittgenstein

1[1] *Vorwort.*

1[2] & In dem Folgenden teile ich Gedanken mit, die die Ergebnisse
2[1] & philosophischer Untersuchungen der letzten – 16 Jahre sind.
3[1] & Sie betreffen viele Gegenstände: Den Begriff der Bedeutung,
4[1] des Verstehens, des Satzes, der – Logik, die Grundlagen der
Mathematik, die Bewußtseinszustände und Anderes. Ich habe
alle diese Gedanken als *Bemerkungen*, kurze Absätze,
niedergeschrieben. Manchmal in längeren Ketten, über den
gleichen Gegenstand, manchmal in raschem Wechsel vom
einen Gebiet zum andern überspringend. – Meine Absicht war
es von Anfang, alles dies einmal in einem Buche zusammenzu-
fassen, von dessen Form ich mir zu verschiedenen Zeiten ver-
schiedene Vorstellungen machte. Wesentlich aber schien es mir,
daß darin die Gedanken von einem Gegenstand zum andern in
einer natürlichen und lückenlosen Folge fortschreiten sollten.
Nach manchen mißglückten Versuchen, meine Ergebnisse zu
einem solchen Ganzen zusammenzuschweißen, sah ich ein,
daß mir dies nie gelingen würde. Daß das Beste, was ich –
schreiben konnte, immer nur philosophische Bemerkungen
bleiben würden; daß meine Gedanken bald erlahmten, wenn
ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Neigung, in – *einer*
Richtung weiterzuzwingen. – – Und dies hing freilich auch mit
der Natur der Untersuchung selbst zusammen. Sie nämlich
zwingt uns, ein weites Gedankengebiet, – kreuz und quer, nach
allen Richtungen hin zu durchreisen. – Die philosophischen Be-
merkungen dieses Buches sind gleichsam eine Menge von
Landschaftsskizzen, die auf diesen langen & verwickelten
Fahrten entstanden sind. Die gleichen Punkte, oder beinahe die
gleichen, wurden stets von Neuem von verschiedenen Richtun-
gen her berührt und immer neue Bilder entworfen. Eine Un-

zahl dieser war verzeichnet, oder – uncharakteristisch; mit allen Mängeln eines schwachen Zeichners behaftet. Und wenn man diese ausschied, blieb eine Anzahl halbwegser übrig, die nun, oftmals beschnitten, so angeordnet werden mußten, daß sie dem Betrachter ein Bild der Landschaft geben konnten. Ich hatte bis vor kurzem den Gedanken an eine Veröffentlichung dieser Arbeit bei meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde allerdings von Zeit zu Zeit rege gemacht, und zwar hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß meine Ergebnisse, die ich in Vorlesungen, Skripten und Diskussionen weitergegeben hatte, vielfach – mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt im Umlauf waren. Hierdurch wurde meine Eitelkeit gereizt und ich hatte immer wieder Mühe sie zu beruhigen. Vor zwei Jahren nun hatte ich Veranlassung, mein erstes – Buch (die “Logisch-Philosophische Abhandlung”) wieder zu lesen und seine Gedanken zu erklären. Da schien es mir plötzlich, daß ich jene alten Gedanken und die neuen zusammen veröffentlichen sollte: daß diese nur durch den Gegensatz, und auf dem Hintergrund meiner ältern Denkweise, ihre rechte Beleuchtung erhalten könnten. Seit ich nämlich vor 16 Jahren mich wieder mit Philosophie zu beschäftigen anfing, mußte ich schwere Irrtümer in dem erkennen, was ich in jenem ersten Buche niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst zu beurteilen vermag – die Kritik geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben, – mit welchem ich sie, während der zwei letzten Jahre seines Lebens in zahllosen Gesprächen erörtert habe. – Mehr noch als dieser – stets kraftvollen und sichern – Kritik verdanke ich derjenigen, die ein Lehrer dieser

Universität, Herr P. Sraffa, durch viele Jahre, unablässig an meinen Gedanken geübt hat. *Diesem* Ansporn verdanke ich die folgereichsten der Ideen dieser Schrift. Aus mehr als *einem* Grunde wird, was ich hier veröffentliche, sich mit dem berühren, was Andere heute schreiben. – Tragen meine Bemerkungen keinen Stempel an sich, der sie als die meinen kennzeichnet, so will ich sie auch weiter nicht als mein Eigentum beanspruchen. Ich übergebe sie mit zweifelhaften Gefühlen der Öffentlichkeit. Daß es dieser Arbeit in ihrer Dürftigkeit und der Finsternis dieser Zeit beschieden sein sollte, Licht in ein oder das andere Gehirn zu werfen, ist nicht unmöglich, – aber durchaus nicht wahrscheinlich. Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen. Sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. Daß dieses Buch nicht gut ist, weiß ich. Aber ich glaube, daß die Zeit, in der es von mir verbessert werden könnte, vorüber ist.

4[2] Cambridge im Januar 1945